

Einführung in die antike Numismatik mit Sammler-Augen

IV. Folge: Überblick Teil 2 – Hellenismus

Ich mache zwischen der klassischen und der hellenistischen Epoche keinen scharfen zeitlichen Schnitt, etwa mit Alexander dem Großen (leicht zu merken über die Jahreszahl 333 bei Issos Keilerei). Auch diese Stadt Issos in Kilikien, hat übrigens vor Alexanders Ankunft Münzen mit dem Baal und Herakles geprägt (Abb. 1).



Abb. 1: Stater, Issos, 4. Jh. (Gorny 90, Nr. 433)

Das wesentlich Neue des jetzt zu besprechenden Bereichs der antiken Numismatik ist, daß neben den städtischen Prägungen, die es auch nach Alexander noch gibt, und die im allgemeinen einen Gott zeigen, immer mehr Prägungen vorkommen, bei denen ein namentlich genannter Herrscher im Mittelpunkt steht.

Hellenistische Herrscher und hellenisierter Orient

Selbst die Münzen Philipps (Abb. 2) und Alexanders sind noch nicht eigentliche Portraitmünzen. Man hat wohl in den Zeusköpfen des Philipp und den Heraklesköpfen Alexanders Portraitähnlichkeit gesucht, doch handelt es sich mehr um die Götter, denen der jeweilige Herrscher nacheifert.



Abb. 2: Philipp, Tetrachme (Gorny 126, Nr. 1228)

Wirkliche Alexanderportraits sind erst die des Lysimachos mit dem Ammonshorn, und hier handelt es sich mit dem großen nach oben gerichteten Auge und den göttlichen Attributen eben um Darstellungen des vergöttlichten Alexander (Folge 1, Abb. 8). Die Entwicklung der Alexanderportraits bis zur Spätantike stellt durchaus ein eigenes Sammelgebiet dar (dazu unten Folge X).

Schon unter persischer Oberhoheit finden sich einzelne historisch bedeutsame Gestalten auf Münzen, so der persische Satrap (Statthalter) Tissaphernes (gest. 395), der im Peloponnesischen Krieg zwischen Athen und Sparta lavierte. Es sollen die ersten Portraitprägungen mit Namensbeischrift sein (Abb. 3).



Abb. 3: Kleinbronze des Tissaphernes (Gorny 138, Nr. 1511)

Einer der dem Namen nach bekanntesten persischen Satrapen ist Maussollos (377-353), nach dessen Grabbau die Mausoleen benannt werden. Finanziert wurden diese Prunkbauten nicht zuletzt dadurch, daß man die Arbeiter mit Falschgeld, einem mit Silber überzogenen Kupferkern, bezahlte¹ (Abb. 4).



Abb. 4: Drachme des Maussollos (Hirsch 236, Nr. 1928)

Häufiger und oft von der Prägung her eindrucksvoller sind die Münzen seines letzten Nachfolgers vor der Eroberung durch Alexander den Großen, Pixadaros, mit den selben Motiven, nämlich dem Kopf des Apollon in Dreiviertelansicht und dem Zeus Labraundos mit der Doppelaxt, die dem Hammer des Thor entspricht und als Symbol des Himmelsgottes weit in prähistorische Zeiten zurückreicht.

Mancher Satrap wartete nur auf eine günstige Gelegenheit um sich unabhängig zu machen. Das eigene Portrait auf Münzen symbolisiert eine königsgleiche Stellung. Der Satrap Datames versuchte sich 378-372 selbständig zu machen und leitete einen allgemeinen Abfall ein, doch scheiterte er am gegenseitigen Mißtrauen der Satrapen untereinander. In Tarsos ließ er Münzen mit dem Herrn der Fruchtbarkeit Baal Tarsos prägen, die auf der Rückseite den Satrapen selbst zeigen, wie er von der Göttin Ana begrüßt wird (Abb. 5).



Abb. 5: Stater des Datames (Hirsch 236, Nr. 1996)

Aufsehen erregte das Bekanntwerden der Prägungen des Themistokles, des Siegers von Salamis, der 471 von den Athenern, die als gute Demokraten jeden hassten, der über Mittelmaß hinausragte, verbannt wurde, sich an die Perser wandte und von diesen eingesetzt als Stadtherr von Magnesia 459 starb. Sie zeigen aber nicht sein Portrait.

Ein Aufsatz im Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte², der die numismatischen Quellen auswertet, zeigt, daß die Legende vom Selbstmord des Themistokles im Loyalitätskonflikt und der Überführung seiner Gebeine und Rückkehr seiner Nachkommen nach Athen nicht wahr ist, daß vielmehr sein ältester Sohn Archepolis die Stadtherrschaft von ihm erbte: „Alles spricht dafür, daß Themistokles auch mental nicht nach Griechenland heimgekehrt ist; er hat sich für die anatolische Heimat seiner Mutter entschieden“ (Abb. 6).

Alexander münzt den persischen Staatsschatz, der ihm seit 331 zur Verfügung steht, aus und wird so zum Begründer einer neuen Weltwährung und auch einer Kapitalanhäufungsdyna-



(M = 3:1)

Abb. 6: Themistokles (Auffhäuser 17, Nr. 90). Daß der Hephaistos-Kopf der Vorderseite Portraitzüge zeigt, ist unwahrscheinlich

mik, die es vorher nicht gab, für sie mußten griechische Prägnanz und östliche Weite zusammenkommen.

Der Asi-Euro der Antike zeigt auf der einen Seite die Büste des Herakles mit Löwenfell über den Kopf, mit dessen Taten Alexander wetteifern wollte, auf der Rückseite der thronende Zeus. Das Beizeichen zu seinen Füßen gibt die Stadt an, in der die Stücke geprägt wurden, in Uranopolis etwa wird ein spitz zulaufender Kultstein der Aphrodite mit Stern, wohl ein nicht-anthropomorphes Kultbild, gezeigt (Abb. 7). Auch die Phönizier auf Sizilien übernahmen den Herakleskopf. Auf der Rückseite erscheint aber wieder der für sie typische Pferdekopf mit Dattelpalme (Abb. 8). Auch andere Münzstätten ahmten den „Alexander-Euro“ mit eigenständiger Rückseite nach, so etwa die Insel Kos (Abb. 9).



Abb. 7: Alexander, Tetradrachme, Uranopolis (Gorny 141, Nr. 105)



Abb. 8: Sicilo-Punier, Tetradrachme, ca. 300 v.u.Z. (Gorny 126, Nr. 1155)



Abb. 9: Insel Kos, Alexanderkopf, Krabbe (NAC 29, Nr. 209)

Auch Gold hatte Alexander genug und seine Goldstater mit Athenakopf und Nike (Abb. 9a) wurden zusammen mit denen im Namen seines Vaters geprägt, aber auch die meist unter Alexander und später geprägten, mit Apollonkopf und Biga (Abb. 9b), zu den häufigsten vorkaiserzeitlichen Goldprägungen.



Abb. 9a: Goldstater Alexanders (Lanz 125, Nr. 236)



Abb. 9b: Goldstater im Namen des Philipp (Lanz 125, Nr. 226)

Seleukiden und Ptolemäer

Die beiden langlebigsten Dynastien der Diadochen (die das Alexanderreich unter sich aufteilten) wurden begründet von den Alexander-Generälen Ptolemaios und Seleukos und wurden entsprechend Ptolemäer und Seleukiden genannt. Die Ptolemäer nahmen Ägypten in Besitz, wo es in pharaonischer Zeit, von einer Ausnahme unter Pharao Nektanebo II. (359-343) abgesehen (Abb. 10) keine einheimische Münzprägung gegeben hatte³. Und auch diese pharaonischen Münzprägung steht unter griechischem Einfluß, da Ägypten in dieser Zwischenzeit der Befreiung von persischer Herrschaft, nicht nur von griechischen Söldnern, sondern auch griechischen Feldherrn, wie dem Athener Chabrias, verteidigt wurde⁴.



Abb. 10: Pharaonische Münze (Triton V, Nr. 1531)

Während die ptolemäischen Münzen keine ägyptisierende Tendenz hat, werden traditionelle ägyptische Motive, darunter auch das der Prägungen Nektanebos in der Römerzeit in der Prägung Alexandrias wiederaufgenommen (Abb. 10a). Hier zeigt sich, dass die Römerzeit stärker „lokalisiert“ war als die hellenistische. Doch behandeln wir die Prägung Alexandrias in der übernächsten Folge unter den Prägungen der römischen Provinzen.



Abb. 10a: Alexandriner mit Herzgefäß (Münzzentrum 52, Nr. 391)

Die ptolemäischen Silbermünzen zeigen sehr lange das Portrait des Dynastiegründers und auf der Rückseite meist den Adler des Zeus (Abb. 11). Typisch für die Ptolemäer sind Großbronzen von einem Gewicht wie sie sonst kaum vorkommen, sie zeigen den Kopf des Zeus und auf der Rückseite seinen Adler (Abb. 12).



Abb. 11: Ptolemaios I. Soter (323-283), Tetradrachme nach 305 (Gorny 84, Nr. 5464)



Abb. 12: Bronzedrachme des Ptolemaios IV. (221-204) (M&M 17, Nr. 1098)

Seltener sind Münzen der Ptolemäer mit den jeweiligen Herrschern und Herrscherinnen (Abb. 13).



Abb. 13: Ägypten, Oktodrachme mit Arsinoe II. (Frau des Ptolemaios II., gest. 270) (Gorny 84, Nr. 4565)

Auch unbedeutende Herrscher ließen sich als Erscheinung von Göttern gleichsetzen und ließen zum Teil beeindruckende Münzen prägen, so Alexander Bialas und Kleopatra (Abb. 14). Der Kalathos (oder Modius, d.h. Getreidemaß) auf dem Kopf setzt sie mit einer Fruchtbarkeit spendenden Göttin gleich, es ist eine Art „Blumentopf“, der symbolisiert, daß die unterirdischen Götter, in deren Reich die Toten eingehen, die sind, die auch das neue Leben spenden. Eigentlich hat in dem ägyptisch-hellenistischen Götterpaar Isis und Serapis ja eher der männliche Gott den Kalathos. Bei Serapis, dem Gott der dem Dynastiegründer Ptolemaios Soter (der Titel bedeutet Retter) erschienen sein soll und dessen Kultbild dann in Sinope gefunden wurde⁵, scheint, es sei das Heraklit'sche Philosophenwort „Einer ist Hades und Dionysos“ also eins sind die Pole von Leben und Tod Gestalt geworden.



Abb. 14: Alexander I. Balas und Kleopatra Thea, Tetrachme, Syrien um 150 v.u.Z. (NAC 29, Nr. 220)

Es handelt sich hier übrigens nicht um die berühmte Kleopatra (in der Ptolemäischen Dynastie die VII., vergl. Abb. 36), mit der die Ptolemäische Dynastie endet. Sie findet sich zwar viel häufiger auf Münzen, aber das Gros dieser Münzen waren Umlaufmünzen und nicht Festprägungen, die überwiegend stark abgegriffen sind. Die andere große Dynastie die Seleukiden führen auf ihren Rückseiten dagegen zunächst meist den auf dem Omphalos sitzenden manchmal auch am Dreifuß stehenden Gott Apoll, der als besonderer Schutzgott der Dynastie galt (Abb. 15).



Abb. 15: Antiochus I. Soter (280-261), Tetrachme, (Hirsch 236, Nr. 2006)

Demetrios I. (162-150) mit dem Beinamen Soter (Retter, „Heiland“) ließ auf seine Tetrachmen eine sitzende Tyche (Göttin des guten Gelingens) mit Griffel oder Nadel als weibliches Gegenstück zum pfeilhaltenden Apollon prägen (Abb. 16).



Abb. 16: Demetrios Soter (162-150), Tetrachme (Gorny 125, Nr. 251)

Während die späten Seleukiden-Tetrachmen durchaus noch den frühen an Größe und Gehalt gleichen, lediglich in der Zeichnung abstrakter werden, tritt bei den späten Ptolemäern ein deutlicher Währungsverfall ein.

Der Typus des Diadochen, der sich jetzt durchsetzte, war ein wagemutiger Kriegsherr, der nicht nur das Heer sondern auch das Volk wechseln konnte. Namen wie Antigonos Gonatas (277-239), Lysimachos (323-281), Demetrios Poliorketes (306-283)⁶ stehen für eine Mentalität, die man eher Renaissancefürsten zuschreibt, die aber ganz in der Linie von Alkibiades und Lysander stehen, für die nun freie Bahn ist. Bedeutung als Dynastiebildner erlangten nur Seleukos in Syrien und Ptolemaios in Ägypten und dies auch nur, weil sie sich auf die östlichen Traditionen ihrer Kerngebiete stützen konnten, ein griechischsprechender Großkönig und ein griechischsprechender Pharao. So gehört die Geschichte ihrer Reiche auch der ägyptischen bzw. syrisch-persischen Geschichte an. Ihre Auseinandersetzungen miteinander und den makedonischen Antigoniden lassen Platz für einige Zwischenreiche, so die Seemacht Rhodos, die sich gegen die ptolemäische behauptet, das Königreich der Attaliden in Pergamon, das zur bedeutendsten Konkurrenz Alexandrias als Bildungsmittelpunkt wird, aber auch persisch geprägte Königreiche einstiger Satrapendynastien in Kappadokien und Pontus mit teilweise immer noch aramäischer Kanzleisprache.

KAPPADOKIEN UND KOMMAGENE

Zwischenreiche von parthischer und römischer Welt stellen die Königreiche Kappadokien und Kommagene dar. Die Drachmen der kappadokischen Könige zeigen meist die stehende Athena, die kurz vorher nämlich unter Antiochus VII. (138-129) ganz ähnlich auf den Münzen der Seleukiden, d.h. immer noch der Vormacht des Raumes mit Vorbildfunktion auftaucht (Abb. 17)⁷. In der Zeit des letzten kappadokischen Königs, nach dessen Tod 17 n.u.Z. Tiberius Kappadokien zur Provinz erklärte, erscheint der Berg Argaios, der das wichtigste Motiv auch der römischen Münzprägung der Provinz bleiben wird⁸.



Abb. 17: Kappadokien, Drachme, Ariobarzanes (96-63), stehende Athena (Lanz 125, Nr. 440)

Aus dem Grundverhältnis von Erfahrungsreligionen zueinander ist verständlich, daß Könige, die ihrem Staat eine Identität geben wollen, die dem entspricht, was heute nationale Identität wäre, wie etwa Antiochus I. von Kommagene seinem zwischen Rom, und den Parthern stehenden Staat versuchten, ein eigenes Pantheon mit einheitlichen Kultvorschriften aufzubauen, in dessen Ordnung dann sowohl römische wie auch

parthische Götter integriert werden mußten⁹. Neben Apoll und Artemis sind Mithras und Herakles in Kommagene bereits vor dieser Reform heimisch. Mithra wird mit Apollon-Helios gleichgesetzt, Anahita mit Artemis¹⁰ Antiochus I. von Kommagene stand im Krieg mit Antonius auf parthischer Seite¹¹ (**Abb. 17a**). Die wichtigste Stadt von Kommagene ist Zeugma, dessen Tempelberg auf römischen Provinzialprägungen dargestellt wird.



Abb. 17a: Bronze aus Kommagene, Antiochus IV. (38-72), Skorpion im Kranz (Lanz 125, Nr. 442)

Die makedonische Dynastie

In Europa übernahm zunächst Lysimachos die Vorherrschaft, seine Tetradrachmen zeigen den Alexanderkopf mit Ammonshorn (siehe Folge I, Abb. 8). Die Prägeorte sind durch Beizeichen zu erkennen, Magnesia etwa durch das Mäanderband.

In Makedonien setzten sich die Antigoniden durch, benannt nach Antigonos Gonatas.

Sein Sohn Demetrios Poliorketes (306-283) feiert seinen Seesieg über Ptolemaios im Jahr 306 mit dem Bild des Poseidon (**Abb. 18**). Antigonos Gonatas II. (277-239), der Makedonien von den Kelten befreien konnte, prägt den Pan auf seine Münzen, dem er den Sieg verdankte, weil die Feinde vom panischen Schrecken ergriffen wurden. Die Tetradrachmen sind nicht nur auf der Vorderseite wie ein makedonischer Schild verziert, sondern auch sehr stark gekrümmt (**Abb. 19**).



Abb. 18: Poliorketes, Poseidon, die Beizeichen Monogramm und Doppelaxt (vgl. Abb. 4) verweist auf Salamis auf Zypern (Gorny 67, Nr. 121)



Abb. 19: Antigonos Gonatas (277-239), Tetradrachme, Rs. Athena mit Schild auf dem ein Gorgoneion zu erkennen ist und Blitzbündel, darunter makedonischer Helm (Gorny 90, Nr. 213)

Schöne Portraits zeigen die Münzen des (179-168) verzweifelt gegen die Römer kämpfenden Königs Perseus (**Abb. 20**).

Bereits ab dem 2. Jahrhundert spielen die Römer eine übermächtige Rolle. Im Jahr 197 erklärte bei den istsmischen Spielen der römische Konsul T. Quinticus Flaminius, ein Gegner der Scipionenpartei in Rom, der es verstanden hatte im Kampf gegen Philipp von Makedonien durch griechische Bildung ihre



Abb. 20: Perseus, Tetradrachme, Adler in Kranz (Gorny 67, Nr. 128)

Sympathien zu gewinnen, die Griechen für frei. Die Griechen erwiesen ihm göttliche Ehren doch Flaminius blieb trotzdem der römischen Staatsauffassung ergeben und mit ihm beginnt die brutale Ausbeutung Griechenlands. Nur 50 Jahre später wird Korinth vernichtet, weil es sich dem Aufstandsversuch des achäischen Bundes angeschlossen hatte,

Makedonien wurde 197 (nach Kynoskephalai) „nur“ ein Versailler Diktat auferlegt: Verzicht auf Griechenland, Auslieferung der Flotte und horrenden Reparationen¹². 171 versuchte Perseus, der Sohn des 197 bei Kynoskephalai geschlagenen Philipp V., noch einmal das Glück der makedonischen Phalanx und erlitt 168 die Niederlage von Pydna. Anderes als sein Vater, der weiterregieren hatte dürfen, endete er im Triumphzug in Rom, Makedonien wurde in vier Teilerpubliken aufgeteilt und als 20 Jahre später diese erneut einen Aufstand machten, wurde es zur römischen Provinz.

Mit der Niederwerfung des letzten makedonischen Aufstands unter einem angeblichen Sohn des Königs Perseus und der Verwandlung von Makedonien in eine Provinz sowie der Zerschlagung des achäischen Bundes im Jahr 146, der gegen das unter Roms Schutz stehende Sparta angetreten war, wurde die völlige Verarmung Griechenlands eingeleitet. Die Demokratien wurden beseitigt und die allgemeine Tributpflicht eingeführt. Die Kunstwerke des als Strafmaßnahme zerstörten Korinth wurden auf Rom und einige italische Städte verteilt. „Die Griechen wurden seitdem der Typus eines politisch vernichteten Volkes, das nur noch durch die Pflege des kulturellen Lebens in der Welt wirksam blieb“. Das in den oberen Schichten bereits übliche Zweikindersystem machte sich durch die Verarmung immer mehr nach unten breit¹³.

Nach der Umwandlung in eine römische Provinz erscheint auf den Tetradrachmen der Kopf der Artemis mit dem Köcher über der Schulter (**Abb. 21**).

Früher sehr selten waren Münzen des Königreichs Päonien (**Abb. 22**). Doch hat sich dies durch einen riesigen Fund geändert.



Abb. 21: Makedonien als römische Provinz, Artemiskopf/Keule in Kranz (Gorny 67, Nr. 130)



Abb. 22: Tetradrachme von Päonien (335-315) (Gorny 138, Nr. 61)

Sizilien

Der erste Herrscher, der in Syrakus seinen Namen wenn auch nicht sein Bild auf Münzen setzte, war Agathokles von Syrakus (317-289), seit 305 nannte er sich König von Sizilien. Während seine Stadt von den Puniern belagert wurde, entschloß er sich zu einem kühnen Gegenstoß, er landete in Nordafrika verbrannte die eigenen Schiffe um seinen Soldaten den Rückzug unmöglich zu machen, und schlug die Punier tatsächlich in seinem eigenen Lande. Diesen Sieg feiert eine Tetradrachme auf der eine Siegesgöttin ein Tropäion (Siegesmal aus Beutestücken) errichtet¹⁴ (Abb. 23). Von ihm schreibt Burckhardt: „kaum ein anderer Charakter in der Weltgeschichte hält das Urteil so zwischen Bewunderung und Abscheu in der Schwebe, bis er (289 v. Chr.) durch Anstiften eines Enkels vergiftet, zweiundsiebzigjährig den Scheiterhaufen besteigt um zu enden wie Herakles“¹⁵. Nach seinem Tod bildeten die angeworbenen Söldner ein Problem. Die Syrakusaner konnten sie hinauskomplimentieren, darauf eroberten sie Messana (die Stadt mit den Hasen-Tetradrachmen, vgl. Folge III) nahmen sich die dortigen Frauen und nannten sich Mammertiner, Söhne des Mars, den sie auch auf ihre Münzen prägen¹⁶ (Abb. 24).



Abb. 23: Tetradrachme des Agathokles, Nike errichtet Tropäion (Gorny 125, Nr. 62)



Abb. 24: Mammertiner, 5 Onkia (M&M 17, Nr. 253)

Seltener sind die Prägungen der kurzlebigeren Herrschaften, so der des sprichwörtlichen Königs Pyrrhus (295-272)¹⁷, Schwiegersohn des Agathokles¹⁸, der, nachdem ihn im Jahr 281 Lysimachos von der Herrschaft in Makedonien verdrängt hatte, der Stadt Tarent zu Hilfe kam – ein König ohne Land aber mit taktischem Geschick. Er brachte zum ersten Mal die hellenistische Waffe der Elefanten in Italien zum Einsatz. Doch er mußte erfahren. Man kann als Diadoche über Rom siegen, aber es nicht besiegen. „Noch so ein Sieg und ich bin verloren“ soll er angesichts der Verluste und der schier unerschöpflichen Reserven Roms, deren Hauptkapital in seinen Bauern-Soldaten bestand, gesagt haben. Daher bezeichnet der Name Pyrrhus-Sieg einen Sieg, der zu teuer erkaufte ist (Abb. 24a).



Abb. 24a: Pyrrhus (Triton IV, Nr. 1140)

Karthagische Münzen aus der Zeit des Hannibal (221-202) zeigen den Elefanten (Abb. 24b). Einige Händler wollen in dem Kopf Portraitzüge des Hannibal sehen.



Abb. 24b: Schekel aus der Zeit des Hannibal (221-202) (Gorny 134, Nr. 1750)

PERGAMON – BITHYNIEN – PONTOS

Ein weiteres wichtiges hellenistisches Königreich ist das der Attaliden in Pergamon. Pergamon war der Hauptgewinner nachdem in der Schlacht von Magnesia am Sipylos 190 Antiochus III., bei dem Hannibal Zuflucht gefunden hatte, vernichtend geschlagen worden war. Pergamon wurde nun zur zweiten hellenistischen Hauptstadt neben Alexandria, und das hier verwendete Schreibmaterial Pergament machte dem Papyrus Konkurrenz¹⁹. Dokument dieser Epoche ist der Zeusaltar von Pergamon (nach dem Sieg über die Galater 166 v.u.Z.)²⁰, der die Gigantenschlacht darstellt. Hier erscheinen die Barbaren als die Ordnung bedrohende Giganten (Abb. 25).



Abb. 25: Pergamon, Portrait des Königs Philaretos (Gorny 90, Nr. 297)

Auf Münzen präsent ist auch Prusias II (183-149) von Bithynien, seine Bronzemünzen zeigen einen schönen Dionysoskopf und einen Kentauren (Abb. 26), seine seltenen Tetradrachmen sein Portrait und den stehenden Zeus.



Abb. 26: König Prusias II. von Bithynien (183-140 v.u.Z.), Dionysoskopf (Gorny 142, Nr. 1477)

In dem Machtvakuum, das durch die Schwächung des Seleukidenreiches entstand, versuchten einige östliche Herrscher mit kurzfristigem Erfolg Großreichsgründungen.

Der wichtigste Kontrahent der Römer im ersten vorchristlichen Jahrhundert ist der König Mithridates von Pontos. Mithridates hatte incognito eine Reise durch Bithynien gemacht und sich von der Unzufriedenheit der Griechen mit der römischen Ausbeutung überzeugt²¹. Sallust hat in den Historien ihm in einem Brief an Phraates III. eine Generalkritik römischer Politik in den Mund gelegt, wie Caesar in seinem Werk über den gallischen Krieg dem Avernier Critognatus²². Von Anfang an besaßen die Römer nichts, was nicht geraubt wäre. Doch auch Mithridates verscherzt sich die Sympathien der Griechen Kleinasiens durch seine orientalische Pose.

Die breiten Tetradrachmen des Mithradates Eupator zeigen auf der Rückseite den trinkenden oder grasenden Pegasos (Abb. 27) oder einen grasenden Hirsch wie auch auf Groß-

bronzen des Prusias II. von Bithynien. Das Portrait ähnelt nicht zufällig den Portraits der Alexander-Tetradrachmen um 100 v.u.Z. aus dem thrakischen Schwarzmeerraum (Abb 27a).



Abb. 27: Mithradates (Gorny 125, Nr. 165)



Abb. 27a: späte thrakische Alexander-Tetradrachme (Gorny 126, Nr. 1241)

Der grasende oder trinkende Pegasos erscheint als eine Art Wappen der „Pro-Mithradates Partei“, so wählte ihn der Athener Politiker Aristion 97/96 als Beizeichen seiner Drachmenprägung (Abb. 28).



Abb. 28: Drachme des Aristion in Athen (Triton IX, Nr. 877)

Zehn Jahre später schwang sich Aristion zum Tyrannen von Athen auf und schlug Münzen, die seinen und Mithradates Namen als Magistrat trugen²³, doch wurde Aristion von dem römischen Feldherrn Sulla zur Kapitulation gezwungen und hingerichtet. Auch Smyrna, das bereits 195 v.u.Z. einen Kult der Göttin Roma einrichtete, prägte teilweise für Mithridates (Abb. 32). Die Niederlage gegen Sulla, der gegen den Willen der stadtrömischen Machthaber zu Felde zog, und damit zur Soldzahlung auf Ernährung des Krieges durch den Krieg angewiesenen war, endet nicht nur für Athen, sondern auch die Provinz Asia mit der völligen Ausplünderung²⁴.



Abb. 32: Smyrna für Mithridates (Gorny 90, Nr. 337)

Tigranes II. von Armenien war der Schwiegersohn von Mithridates VI. von Pontos (121-60). Seine Münzen haben ein viel stärker orientalisches Aussehen. Tigranes II. (95-55) gelingt es im Jahr 83 tatsächlich in Antiochia am Orontes den Seleukidenthron zu besetzen, ja er wird kurzzeitig sogar bis Damaskus als Herr anerkannt, bevor dort wieder die letzte Ptolemäerin Kleopatra VII. von Ägypten das Zepter von Roms Gnade übernehmen kann²⁵. Allerdings wird er bereits 69 im Rahmen des dritten mithridatischen Krieges von dem sprichwörtlichen

römischen Feldherrn Lucullus (wohl im Jahr 87) geschlagen. Von Pompeius 66 zum Freund und Verbündeten des römischen Volkes ernannt, kann er immerhin die armenische Unabhängigkeit retten²⁶. Auf den Münzen trägt er eine armenische Tiara, für den Griechen ein Zeichen des Orientalen bzw. Barbaren.

Die Tetradrachmen des Tigranes II. von Armenien, der im Zusammenhang mit dem mithridatischen Krieg und den inneren Auseinandersetzungen der römischen Republik zeitweise bis Syrien vorstießen und in Antiochia Münzen schlagen lassen konnte, zeigen die Tyche des Eutychedes (Abb. 29), eine Darstellung der Stadtgöttin, die auf dem Felsen sitzt und unter der der Flußgott Orontes sitzt. Sie wurde in Antiochia mit dem Kultnamen Kalliope angerufen. Diese Darstellungsweise wird in der römischen Kaiserzeit zu einer der beliebtesten Rückseitendarstellungen städtischer Münzen.



Abb. 29: Tigranes von Armenien, Tetradrachme (Triton V, Nr. 1554)

Städtemünzen

Neben den Münzen der hellenistischen Könige gab es aber auch weiterhin Städtemünzen von geringerer oder weiterer Verbreitung, wie wir dies am Beispiel der Athenischen Münze des Aristion gerade gesehen haben.

Auf der Rückseite der verbreiteten und z.B. auch von dem gallatischen König Amyntas nachgeahmten Tetradrachmen²⁷ der Stadt Side in Pamphylien erscheint eine Siegesgöttin (Abb. 30), als Beizeichen der Granatapfel, der auf frühere Münzen von Side das ganze Bild ausmacht. (Folge II, Abb. 22). Auf Kleinmünzen erscheint der Granatapfel allein²⁸.



Abb. 30: Tetradrachme, Side (Hirsch 236, Nr. 1972)

Auch in hellenistischer Zeit gibt es weitere beeindruckende Götterdarstellungen: Auf Vorder- und Rückseite Apollon – einmal den Kopf und einmal die stehende gewandete Figur mit Opferschale und Lorbeerzweig – zeigen die Tetradrachmen von Myrina (Abb. 31). Münzen von Smyrna zeigen einen be-



Abb. 31: Tetradrachme von Myrina (Gorny 125, Nr. 178)

eindruckenden Kopf der Stadtgöttin mit der Mauerkrone (Abb. 33). Smyrna war die erste kleinasiatische Stadt, die bereits 195 v.u.Z. einen Kult der Göttin Roma einrichtete.



Abb. 33: Tetradrachme, Smyrna (NAC 29, Nr. 205)

Auch im Westen gibt es noch reiche Komunen. Von den hellenistischen Tetradrachmen von Thasos (Abb. 37), gibt es mehr thrakische und keltische Nachahmungen als Originale (siehe Folge VII). Auch auf seleukidischen Münzen werden in der Spätzeit die archaischen Kultbilder der Städte und nicht mehr der seleukidische Hausgott Apoll wiedergegeben. Das spiegelt den Bedeutungsgewinn der Städte gegenüber einer schwächer werdenden Zentralgewalt und weist auf die römische Provinzialmünzenprägung voraus. Die Herrscher bedienen sich zur Legitimation lokaler Kulte (Abb. 34 und 35). Im ersteren Fall erscheint das Kultbild der Atargatis, der großen syrischen Göttin von Damaskus, im anderen das Kultbild des auf einem Stier stehenden Gottes Sandan, des Hauptkultes von Tarsos. Diese Darstellung reicht bis in hethitische Zeiten zurück und findet sich in der Römerzeit bei dem im römischen Heer vielfach verehrten Jupiter Dolichenus (aus Doliche). Im Stil kommt manchmal der Übergang von orientalischer zu hellenistischer Auffassung zum Ausdruck, so auf Bronzemünzen unter dem Seleukiden Antiochus IV. in Byblos, die einen sechsflügeligen Baal zeigen, der in jüdischer Lesart ein Cherub ist. Das zeigt sehr gut den Charakter dieser Reiche in denen sich asiatische Lokalkulte und Hellenisierung begegnen. Nur in Jerusalem stieß die Hellenisierung auf fanatischen Widerstand (siehe Folge VII zu jüdischen Münzen).



Abb. 34: Demetrios III. (95-88) mit dem Kultbild der Atargatis von Damaskus (Lanz 125, Nr. 483)



Abb. 35: Antiochus VIII. (121-96) mit Sandanmonument (Lanz 125, Nr. 479)

Mit zunehmender Instabilität des Ostens werden die Prägungen vielfältiger. Eine Stadt wie Damaskus gehörte hintereinander dem armenischen König Tigranes, dem Nabatäerkönig Aretas, der Ptolemäerin Kleopatra VII. und schließlich dem Augustus. Auf der Rückseite bleibt die Stadtgöttin mit dem darunter schwimmenden Flussgott, und zwar in einer sich von anderen Städten mit dem selben Motiv deutlich unterscheidenden Ikonographie (Abb. 36).



Abb. 36: Damaskus unter Stadtgöttin, schwimmender Flussgott, Kleopatra VII. (Aufhäuser 8, Nr. 279)



Abb. 37: Tetradrachme, Thasos, nach 146 v.u.Z., Dionysoskopf/ stehender Herakles (Gorny 126, Nr. 1188)

Eine Besonderheit sind die schon in der Folge 2 erwähnten Cistophoren mit ihrer Darstellung der zum Demeterkult gehörigen Schlangen und der Cista (Korb). Das Beizeichen der Hirschkuh verweist in unserem Beispiel auf Ephesos (Abb. 38).



Abb. 38: Cistophor Ephesos (Gorny 126, Nr. 1356)

Die wichtigste Handelsmünze des syrisch-phönizischen Raums sind die tyrischen Schekel (Tetradrachmen), die einen dem ptolemäischen sehr ähnlichen Adler auf der Vorderseite aber nicht ein Herrscherportrait sondern den Kopf des mit Herakles identifizierten Stadtgottes Melkart tragen (Abb. 38a). Die Prägung wurde auch in römischer Zeit fortgesetzt. Die Einstellung der Prägung 66 n.u.Z. hängt freilich mit dem jüdischen Aufstand zusammen, die Römer hielten wohl eine Silbermünzstätte so nah am Kriegsgeschehen für zu riskant²⁹.



Abb. 38a: Tyrischer Schekel Jahr 4 (123/22 v.u.Z.) (Triton V. Nr. 1513)

BAKTRIEN

Hellenismus bedeutet ein wesentlich nach Osten erweitertes Gebiet griechischen Kultureinflusses.

Der Nachfolgestaat, der den Impuls Alexanders am deutlichsten weiterführt, ist das Königreich Baktrien im heutigen Afghanistan. Ausgerechnet hier, wo die von Alexander zwangsangesiedelten Griechen nach seinem Tod mit Gewalt am Verlassen des Landes gehindert werden mußten, entwickelte sich die glücklichste Synthese von Einheimischen und Er-

oberern³⁰. Unter der traditionellen Freundschaft von Seleukiden und Mauryas konnten sich die griechischen Kolonialstädte, wie das 1965-78 ausgegrabene Ai Khanum und andere, in Baktrien weiterentwickeln, bis sie schließlich das baktrische Königreich hervorbrachten³¹. Beständigster Ausstrahlungspunkt griechischer Kultur war wohl die Oase Merv. Hier ist noch im 3. und 4. Jahrhundert n. Z. die Verehrung griechischer Götter belegt³².

Hier entstand eine Drehscheibe der Kulturen, über die sich nicht nur griechische und buddhistische Ikonographie sondern auch der Dodekaoros, der vom Zodiak zu unterscheidende Zyklus von zwölf Tieren, auf dem die chinesische Jahresangabe beruht, der im Hellenismus zwölf Doppelstunden meinte, nach China verbreitet hat³³.

Dem ersten baktrischen König Euthydemos (230-190) gelang es, sich von seleukidischer Oberherrschaft freizumachen und die Sogdiana (Ferghana) Aria, Drangiana und Arachosia (Baluchistan) dazu zu erobern. Seine Münzen zeigen ein Motiv, das sich selten auch bereits bei den Seleukiden findet, den rastenden Herakles (Abb. 39) das Vorbild ist eine posthume Tetrachme für Antiochos I. (261-46)³⁴. Der rastende Herakles ist ein Bild für die wohlverdiente Ruhe nach bestandenen „herkulischen“ Mühen und Abenteuern. Das Portrait des Euthydemos auf unserer Münze ist ein wohl für griechische Verhältnisse recht realistisches Altersportrait.



Abb. 39: Baktrien, Tetrachme, Euthydemos I. (230-190), rastender Herakles (Gorny 130, Nr. 1678)

Sein Nachfolger Demetrios (205-171), der auf Münzen mit Elefantenhaube erscheint³⁵, scheiterte mit seinem Versuch, Indien zu erobern. Daß er versuchte nach Maurya-Vorbild seine Söhne als Statthalter in den baktrischen Provinzen einzuführen, führte zum Putsch des Eukratides (171-155)³⁶, der auf Münzen oft einen recht modern anmutenden Tropenhelm trägt (Abb. 40). Seine Münzen wurden von den Skythen, die zur größten Bedrohung für Baktrien wurden, nachgeahmt (Abb. 41). Mit Barbarisierungen antiker Münzen befassen wir uns ansonsten in der übernächsten Folge.



Abb. 40 Baktrien, Tetrachme (Gorny 130, Nr. 1703)



Abb. 41 Skythische Nachahmung (Gorny 81, Nr. 447)

Behaupten konnte sich schließlich der baktrische General Menander (indisch Milinda), der etwa 160 bis 145 selbständiger König eines bedeutenden indischen Reiches war³⁷ und durchaus auch buddhistische Weise geschätzt haben soll (Abb. 42). Unter dem Titel „Fragen des Milinda“ an den Mönch Nagasena ist ein Text erhalten geblieben, der den Buddhisten als kanonisch galt³⁸. Auf seine Zeit geht aber wohl auch ein großer Tempel im griechischen Stil in Taxila zurück³⁹. In einem Tempel der Stadt muß es auch eine Darstellung der Schlacht zwischen Alexander und Poros gegeben haben⁴⁰.



Abb. 42 Milinda-Menander, zweisprachige Münze (Gorny 134, Nr. 1700)

130 wurde Baktrien von den Indo-Skythen = Tocharer (Jü-tschi oder Yuezhi) erobert, ziemlich bald danach besuchte es der chinesische Diplomat Zhang Qian⁴¹. Die Münzen des Antalkidas (115-95) haben bereits indische Rückseitenlegenden⁴².



Abb. 43 Baktrischer Poseidon oder Shiva (Gorny 130, Nr. 1692 ff)

Der „Poseidon“ auf den Münzen des Antimachos (171-160 oder 185-170) ist wohl eher ein Shiva (Abb. 43), er könnte sich aber auch auf einen Sieg beziehen, den Antimachos am Oxosfluß erfocht⁴³. Poseidon und Shiva sind in ihren Anfängen durchaus verwandte Gestalten, auch wenn Shiva später mehr dem Dionysos zu ähneln scheint⁴⁴. Die Preise für baktrische Münzen sind in den letzten Jahren – durch das seit den Afghanistan-Auseinandersetzungen stark vermehrte Angebot – deutlich gesunken

HINTERGRUND

Um etwas vom Hintergrund der Münzen des Hellenismus zu verstehen, muß man sich mit der oft verwickelten Herrschaftsgeschichte befassen. Es ist weniger die weltgeschichtliche Bedeutung der jeweiligen Personen – nur wenige finden sich in Plutarchs Biographien der großen Griechen – als ihre Glückswechsel, die diese Menschen uns modernen nahe bringt. Es erscheinen individuelle Herrscherportraits, doch die Individualität ist idealisiert (was vor allem im Vergleich zu römischen Portraits auffällt). Auch die Beinamen weisen in diese Richtung, die „persona“ ist Maske, stellt den neuen Dionysos, den erscheinenden Gott, den Soter etc. dar. Und auch im Bild erscheint der Herrscher im Typus des Herakles, Zeus Ammon etc. Die olympischen Götter werden in ihrem Zurücktreten gegenüber Tyche noch menschlicher, sie sind nun bis auf die Sterblichkeit dem Menschen wirklich fast gleich in ihrer Schicksalsunterworfenheit. Auch die homerischen und herodotischen Götter kamen gegen das Schicksal nicht auf, sie konnten es höchstens hinauszögern. So sagt Apoll im Fall des Kroisos (Folge I), er habe den schicksalhaft unabwendbaren Untergang Lydiens auf die Zeit nach dem Tod des Kroisos hin-

ausschieben wollen, doch Kroisos habe ihn selbst durch das Mißverstehen des Orakelspruches daran gehindert⁴⁵. Je mehr die Götter den Menschen ähneln, desto mehr können umgekehrt große Menschen als göttergleich erscheinen.

Die Hauptrolle spielt jetzt die Tyche, auch wenn sie noch selten dargestellt wird (vgl. Abb. 16). Tyche war ursprünglich eine augenblickshaft erfahrbare Macht.

Die wachsende Bedeutung der Tyche-Fortuna – omnipotens = Allmächtig nennt sie Vergil (Aen VIII, 334) – signalisiert ein sich grundsätzlich änderndes Weltverhältnis: Während die alte Haltung ist, daß sich jemand wie der letzte große Feldherr der Athener Timotheus um 350 brüstet, an seinem Sieg habe das Glück gar keinen Anteil gehabt, rühmt sich Sulla und später Caesar gerade ein Günstling des Glücks (und beide auch der Aphrodite) zu sein⁴⁷.

Tyche ist so etwas wie Physis in der Einzahl. Hier wirkt in der Spätantike, ein in der griechischen Naturphilosophie entwickelter Kraftbegriff nun zurück auf die Konzeption der Götter. Bei Plinius sind Natura und Fortuna weitgehend gleichgesetzt, damit ist freilich Fortuna auch nicht mehr nur willkürlich handelnd und im Prinzip eher als schenkende Göttin gedacht, weil gerade Plinius den erfahrungsreligiösen Gedanken vertritt, daß der Mensch alles der Natur verdankt und sozusagen unabgenabelt von ihr ist.

Andererseits zeigt Tyches Darstellung mit Mauerkrone, Kalathos oder als Isis-Tyche, daß sie doch mit bestimmten Eigenschaften ausgestattet gedacht wird. Mit der Mauerkrone ist sie das gute Glück der Stadt, mit dem Kalathos eine unterweltlich schenkende Macht, als Isis ist sie mütterlich und lebenserneuernd. Schon die sich durchsetzende Darstellung mit Ruder bedeutet ihre Interpretation als Lenkerin der Lebensfahrt⁴⁸. In gewisser Weise besteht die Aufgabe des Menschen darin, die Rudergöttin, die einen jeden hat in eine Rudergöttin umzuwandeln, die nur der Mensch oder die Gemeinschaft hat, die ihr Leben zu führen weiß, weder der Mystifizierung des Schicksals als Fügung noch seiner Depotenzierung als Zufall verfällt.

Die Tyche einer Stadt wird mit der Mauerkrone dargestellt, wie wir es in Smyrna (Abb. 33) und auf den Tetradrachmen des Tigranes (Abb. 29) sowie den Münzen aus Damaskus mit Kleopatras VII. (Abb. 36), gesehen haben.

In der Kombination von Flußgott mit der Tyche kann schließlich das Verhältnis dahin ausschlagen, daß der Fluß die launische, halb tierhafte Natur, die Stadtgöttin aber die Macht der Kultur symbolisiert. Die Tychegruppe läßt sich freilich auch landschaftlich interpretieren als ein Thronen der Stadt über dem Fluß. Burkhard Fehr hat zwei mögliche Lesarten herausgearbeitet und auf den großen Wirkungsunterschied von Seitenansicht und Frontalansicht der Statuengruppe hingewiesen. Von der Seite (Antiochia) erscheint Tyche durch die übereinandergeschlagenen Beine eher aphrodisisch, auch das Verhältnis zum Flußgott ist ein spielerisch-erotisches. Von vorne (unser Beispiel Damaskus) macht sie dagegen den Eindruck, diesen zu beherrschen oder gar wie einen Unhold zu unterdrücken⁴⁹. Die Stadt-Tyche und Genius waren bezeichnender Weise die Gestalten der heidnischen Welt, die am längsten auch auf offiziellen Darstellungen wie Münzen in die christliche Epoche hineinwiesen, bezeichnender Weise ohne jede Individualisierung, wobei allerdings Roma und Konstantinopel die Athena-Minerva-Ikonographie behielten.

Vielleicht ist schon die schöne Athena von Side (Abb. 30) weniger olympische Gottheit, als Stadtgenius in Darstellungsweise der Göttin der Besonnenheit. Wer sich dem Sammelgebiet der Antike vom Standpunkt des Talersammlers nähert, wird im Hellenismus am ehesten auf seine Kosten kommen. Die Tetradrachmen werden in der Zeit des Hellenismus bei gleichbleibendem Gewicht immer breiter und dünner. Die häufigeren Typen sind in den letzten Jahren recht erschwinglich geworden, sofern man kein „Erhaltungsfetischist“ ist.

Anmerkungen:

- 1) P.R.Franke: Vortrag zit: Voigtlaender 1994, 21
- 2) Nolle/Wenninger (Themistokles und Archepolis, in: JBNG 1998/99, S. 29-63 hier 62)
- 3) vgl. Spengler 1176, der meint das ägyptische Denken sei dem neuzeitlichen insofern recht ähnlich gewesen als es in Buchgeld dachte
- 4) Zeit-Weltgeschichte I, 469 ff.
- 5) Wilamowitz II, 336 ff.
- 6) Burckhardt III, 292 ff. Wer ein plastisches Bild voller Anekdoten gewinnen will lese die Lebensbeschreibung des Demetrius bei Plutarch, der ihn mit Marc Anton parallelisiert
- 7) Einen ersten Überblick zu den Münzen bietet: H. Herrli: Die autonomen Bronzemünzen von Eusebeia und Kaisareia in Kappadokien, in NNB März 1985, 60-71.
- 8) vgl. Falter: Der Argaios – der heilige Berg Kappadokiens auf Münzen in moneytrend 5/2005, 148-157
- 9) Helmut Waldmann: Der kommagenische Mazdaismus, Tübingen 1991, 44. vgl zum Skorpion auch Velikovsky: Ramses II und seine Zeit, Frankfurt 1979, 196; Küthmann in Schweizer Münzblätter I (1050) 62-69.
- 10) Hermann Müller Karpe: Grundzüge antiker Menschheitsreligion, Stuttgart 2000, 13
- 11) Bellen I, 156
- 12) Fritz Schachermeyr: Griechische Geschichte, München 1978, 356
- 13) Kornemann 335
- 14) vom Motiv her ganz ähnlich sind die Bronzen des Antigonos Gonatas wo es Pan ist der ein Tropaion errichtet (z.B. M&M Stuttgart 17, Nr. 547)
- 15) Burckardt I (1977) 191 f.
- 16) Will Graubner: Kleine Geschichte Siziliens, München 1988, 115
- 17) Burckhardt III, 308 ff.
- 18) Die Mitgift war Korkyra
- 19) Kornemann I, 295
- 20) Abriß der Geschichte antiker Randkulturen, München 1961, 100
- 21) Kornemann 439
- 22) Bell. Gall. VII, 77
- 23) Thompson 1143-1146, vgl Plutarch Sulla 11 ff
- 24) Kornemann 465
- 25) Y. T. Necessian: Tigranes the Great of Armenia and the Mint of Damascus in Armenian Numismatic Journal Vol XXII (1996)
- 26) Necessian: Tigranes the Great of Armenia and the Mint of Damascus in Armenian Numismatic Journal Vol XXII (1996)
- 27) RPC 3501
- 28) Münzzentrum 130, Nr. 140
- 29) Weiser & Cotton: Neues zum tyrischen Silbergeld, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 139 (2002), 235-250
- 30) Schachermeyr 1978, 295
- 31) H. Sidky: The greek Kingdom of Bactria, Lanham 2000, 131
- 32) Alfred Heuß (Hg) 1962, 617
- 33) Franz Boll: Kleine Schriften zur Sternkunde des Altertums, Leipzig 1950, 99 ff.
- 34) aus Aigai: Gorny 36, Nr. 271, Triton VII, Nr. 342; aus Magnesia am Sipylos: Lanz 125, Nr. 448) mit Antiochus II, Gorny 138, Nr. 144
- 35) z.B. Gorny 130, Nr. 1680 ff.
- 36) Hermann Götz: Geschichte Indiens, Stuttgart 1962, 45
- 37) W.W. Tarn: The Greeks in Bactria and India, Chicago 1997, 133 und 226. Alfred Heuß (Hg) 1962, 611
- 38) Hermann Kulke/Dietmar Rothermund: Geschichte Indiens, München 1998, 95; Hermann Kulke: Ausgrenzung; Rezeption und kulturelles Selbstbewußtsein, Formen indischer Reaktion auf fremde Eroberungen in der frühen Geschichte, in Eisenstadt: II, 2 S. 17-37 hier 29, vgl. auch Hackmann 1927, 268
- 39) Alfred Heuß (Hg) 1962, 613
- 40) Alfred Heuß (Hg) 1962, 612
- 41) Gernet 1988, 109
- 42) Arnold in NNB 9/05, 379
- 43) Leu 65, S. 63
- 44) Campbell III, 69
- 45) Herodot I, 91
- 46) Cook I, 176, vgl. oben (Otto 142)
- 47) Plutarch Sulla 6 und 34
- 48) vgl. Hesberg: Denkmäler zu den römischen Göttergestalten, in: ANRW II 17,2 (1981) 1032-1199, 32a und b
- 49) Visible Religion 7 (1990) S. 83 ff. Die Tyche von vorn kommt zuerst wohl tatsächlich in Damaskus vor. In Antiochia erscheint sie erst in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Und in der römischen Provinzialprägung ist sie sehr selten.